

erschienen ist. Becquet orientierte sich bei der Gliederung des Stoffes für die Abteien und Priorate der Diözese Arras an dem von N. Backmund hg. *Monasticon Praemonstratense*, verfuhr also nach folgendem Schema: Nennung des Kirchenpatrons, des Klostersnamens in seinen wechselnden Formen, Bezeichnung der geographischen Lage, der ma. und heutigen Diözesanzugehörigkeit, Abriß der Klostergeschichte, Aufführung der Lagerorte der einschlägigen Archivalien und Zusammenstellung der Literatur. Die Klöster der Bettel- und Ritterorden wurden nicht aufgenommen. A. G.

Joseph Picot, *L'abbaye de Saint-Pierre de Lyon* (Bibliothèque de la Faculté des Lettres de Lyon 24) Paris 1970, Société d'édition „Les belles lettres“, 264 S. — Diese von Marcel Pacaut angeregte Arbeit gibt eine Geschichte des in der Merowingerzeit gegründeten Benediktinerinnenklosters bis zur Mitte des 14. Jh. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem 13. und 14. Jh., für welche Zeit allein die Quellen reichlicher fließen; sie erlauben es dem Vf., die Beziehungen zwischen Kloster und Stadt (Stiftungen) sowie Erwerb und Verwaltung der Besitzungen näher zu untersuchen. Nach einem Abriß der Geschichte der Abtei, in dem besonders auf das Verhältnis zum Adel der Umgegend des Klosters geachtet wird, folgen zwei größere Abschnitte, die die Bedeutung von St. Pierre für das Leben der Stadt Lyon und Entstehung, Wachstum und Verwaltung der Besitzungen zum Thema haben. Der Vf. hat große Mengen von Archivalien durchgearbeitet, um ein möglichst farbiges Bild vom Leben der Nonnen und der vom Kloster Abhängigen zu entwerfen. Leider ließ die Lückenhaftigkeit der Überlieferung keine vollständige (etwa tabellari-sehe) Erfassung der Besitzungen zu, so daß man nur für kurze Zeitabschnitte eine absichtsvolle Besitzpolitik, die sich auf Schenkungen und Käufe bezog, feststellen kann. Der Vf. hat versucht, durch zahlreiche Karten und Skizzen die vorhandenen Urkunden und Besitzbestätigungen gleichsam in Momentaufnahmen von Herrschaften und Liegenschaften graphisch umzusetzen. W. H.

7. Kultur- und Geistesgeschichte

1. Allgemeines S. 321. 2. Theologie und Philosophie S. 323. 3. Bildungs- und Universitäts-geschichte S. 324. 4. Literaturgeschichte S. 326. 5. Kunstgeschichte S. 328. 6. Kriegsgeschichte S. 331.

Franz Zagiba, *Das Geistesleben der Slaven im frühen Mittelalter. Die Anfänge des slavischen Schrifttums auf dem Gebiete des östlichen Mitteleuropa vom 8. bis 10. Jahrhundert* (Annales Instituti Slavici. Veröffentlichungen des Institutum Salisburgo-Ratisbonense Slavicum. Salzburg-Wien-Regensburg Band 7) Wien-Köln-Graz 1971, H. Böhlau Nachfolger, 228 S. u. 18 Abb. — Der Autor hat sich eine schwere, ja fast kaum zu bewältigende Aufgabe gestellt, nämlich einen Fragenkomplex zu lösen, für den es eine unübersehbare Fülle von Literatur und Kontroversen gibt. Doch gerade dieser Sachverhalt macht eine Zusammenfassung nötig, die es auch dem Nichtspezialisten erlaubt, sich orientieren zu können. Deshalb muß Zagibas Versuch begrüßt werden. Das Buch gliedert sich nach einer Einführung, die über den Stand der gegenwärtigen Forschung über die Anfänge des slavischen Schrifttums informiert, in 4 Kapitel. Das erste gibt eine ganz kurze Übersicht über die material-bezogene Kultur der Slaven im Frühmittelalter, das zweite unterrichtet über „Die Staatsformen und die Christianisierung der Slawen als Organisationsgrundlage des geistigen und